

sich das nackte Gerüst der geschichtlichen Thatsachen verschönert haben. Allein dieser Vorwurf ist ungerecht: bedarf auch jene Überlieferung, die sich meist Generationen hindurch nur mündlich fortpflanzte, bevor sie durch schriftliche Aufzeichnung zu fester Gestalt gelangte, in besonders hohem Grade der sorgfältigen Prüfung, so wird ihr doch jeder verständige Historiker unter allen Umständen einen gewissen Quellenwert zusprechen, nur eben einen anderen, wie ihn die Urkunden oder die gleichzeitigen Aufzeichnungen wohl unterrichteter Zeitgenossen beanspruchen können. Ist es doch schon von großem Interesse, zu wissen, wie sich eine Generation die Geschichte der nächsten oder der ferneren Vergangenheit zurechtlegte, welche Momente die Erinnerung besonders treu festhielt, welche Personen und welche Eigenschaften dieser Personen sich dem Gedächtnis der Mit- und Nachlebenden besonders deutlich einprägten. Denn der Historiker soll nicht allein die Thatsachen festzustellen suchen, die sich den Blicken des Fernerstehenden oft genug klarer offenbaren als dem Zeitgenossen, sondern er soll auch danach streben, die lebendige Einwirkung der geschichtlichen Vorgänge auf die in steter Bewegung begriffene Menschheit sich zum Bewußtsein zu bringen; vermag er doch nur auf diesem Wege zu ihrem inneren Verständnis zu gelangen.

Eine eigenartige Form volkstümlicher Geschichtsüberlieferung sind die Beinamen, die zu allen Zeiten die Völker gern den Namen ihrer Fürsten beigefügt haben, namentlich solcher, deren Gestalten sich aus irgend welchem äußeren oder inneren Grunde besonders scharf von dem Hintergrunde der Zeitgeschichte abhoben. Mannigfache Fragen knüpfen sich an diese Beinamen. Was bedeuten sie? Verdanken sie die Fürsten ihren Zeitgenossen oder sind sie spätere Erfindungen? Und aus welchem Grunde wurden gerade diese Beinamen gewählt? Fragen, die teils mehr den Sprachforscher, teils mehr den Geschichtsforscher angehen. Dem letzteren bieten die Beinamen, falls sie wirklich echt und volkstümlich sind, nicht zu übersehende Beiträge zur Charakteristik der Personen, doppelt willkommen in Zeiten, in denen die Geschichtsquellen uns gerade hierfür oft im Stiche lassen. Mit besonderer Vorliebe hat sich die populäre Geschichtschreibung aller Zeiten an die Beinamen geklammert, die so viel lebensvoller wirken als etwa eine dem Personen-